

Gefühlvolle Klanglandschaften

Viel Applaus für Sophia Jaffé und Mendelssohn-Kammerorchester in Sonnenhof-Arche

Ein Streicherkonzert von erlesener Qualität haben die Haller Konzertgemeinde und der Förderkreis Konzerte im Sonnenhof als gemeinsames Projekt geboten. Dem Abend war ein volles Haus in der Arche beschieden.

RAINER ELLINGER

Schwäbisch Hall. Star des Abends war die junge Violinvirtuosin Sophie Jaffé, Professorin an der Frankfurter Musikhochschule. Konzertierend mit dem ebenfalls aus jungen Instrumentalisten bestehenden Mendelssohn Kammerorchester aus Leipzig unter Konzertmeister Gunnar Harms, machte sie mit ihrer beeindruckenden Interpretation des Violinkonzertes D-Moll op. 40 von Felix Mendelssohn-Bartholdy die Zuhörer geradezu sprachlos. Die enorme Expressivität ihrer Ton- und Melodiegestaltung im Elegischen, ihr temperamentvoller Vortrag der motorischen Passagen, trotzdem mit spielerischer Leichtigkeit dargeboten, und dazu die technische Brillanz der rasanten Solokadenzen sind atemberaubend. Die paganinihaft-virtuososen Laufpassagen geraten selbst bei größter Behändigkeit nie ins technisch-etüdenhaft Vordergründige. Auch hier versprüht ihr Spiel noch emotionale Kraft.

Orchester macht alle Stimmungswechsel der Solistin mit

Das stets angemessen begleitende, orchestral gestaltende 13-köpfige Kammerorchester macht auch ohne Dirigenten alle Ausflüge der Solistin ins Reich ausgeprägt romantischen Rubatospiele und der großen Stimmungswechsel kongenial mit. Mit zwei Zugaben bedankt sich die Geigerin für den fre-



Star des Abends: Die Violinvirtuosin Sophie Jaffé ist Professorin an der Frankfurter Musikhochschule und beeindruckt in Hall gemeinsam mit dem Mendelssohn-Kammerorchester aus Leipzig die Zuhörer in der Arche.

Foto: Ufuk Anslan

netischen Beifall: sehr expressiv und frei im metrischen Vortrag eine Sarabande in d-Moll von Johann Sebastian Bach und gemeinsam mit dem Cellisten Gregor Nowak eine renaissancehaft-frühbarocke von einem Glockengeläut inspirierte Komposition aus der Feder von Paul Westhoff.

Das Orchester solo erklingt mit Carl Philipp Emanuel Bachs Sinfonie für Streicher A-Dur op. 182 Nr. 4. Das, abgesehen von der Bassgruppe, im Stehen spielende Ensemble geht die munter hüpfenden Dreiklangsequenzen prägnant und mit Leichtigkeit an. Die häufigen Unisoni sind markant, das Klangbild insgesamt transparent, hell und mit wohldosier-

ter Dynamik. Das Unisono der vier ersten Geiger allerdings lässt erkennen, dass hier mehrere zugleich am Werke sind.

Dann präsentiert das Orchester spätromantische Werke der „Nationalen Schulen“. Alexander Glasunows „Thema und Variationen für Streichorchester“ von 1895 beginnt mit einer Art Choral, dessen exotisch-orthodoxer Eindruck wohl auch von den häufigen Phrasenenden im Einklang herrührt, die einen modalen Charakter besitzen. Die vielgestaltigen, oft polyphon sehr verwobenen Variationen wirken dennoch einheitlich, die sphärisch hellen Violinklänge erinnern an skandinavische Vorbilder, wie Edvard Grieg.

Auch bei Antonin Dvoraks Serenade für Streichorchester E-Dur o. 22 erklingt zu Beginn mit dem sehnsuchtsvollen langsamen „Wellenkanon“ eine landschaftsmalerische Musik, die in ihrer verströmenden einsamen Versonnenheit nordische Landschaftsempfindungen hervorruft. Zart, tänzerisch dahinschwebend der duftige Walzer. Ob das neckische, tempomäßig spannungsvoll gestaltete Scherzo, das emotional geladene Largo oder das vielgesichtige Finale betrachten, alles wird von den „Stehgeigern“ in einer in sich geschlossenen Interpretation realisiert.

Die Wiederholung des Dvorak-Walters als Zugabe erfreut das kräftig applaudierende Publikum.